

Präventionsplan 2022 für Berlin Mitte

I. Struktur und Umsetzung

Seit Anfang 2021 arbeitet der Präventionsrat als Lenkungsgruppe für die Initiierung und Koordinierung von gewalt- und kriminalitätspräventiven Projekten im Bezirk Mitte. Perspektivisch soll der Präventionsrat mit breiterer bürgerschaftlicher Beteiligung realisiert werden.

Der Präventionsplan und seine Fortschreibung sind an den Präventionsrat gebunden. Der Präventionsplan bildet den Rahmen für die Auswahl von Förderprojekten und Maßnahmen der bezirklichen Präventionsarbeit in Berlin Mitte. Die Mittelverwendung erfolgt aus der von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt bisher jährlich bereitgestellten Gesamtfördersumme von 150.000 EUR.

II. Ziele und Förderbereiche

Die Auswahl von Förderprojekten entspricht dem allgemeinen Ziel, mehr für die Sicherheit und das Wohlbefinden aller Einwohner*innen und Besucher*innen des Bezirks Mitte einzutreten. Im engeren Sinn umfasst der Präventionsplan Projekte und Maßnahmen der Gewalt- und Kriminalprävention in Stadtquartieren und Kiezen mit besonderen Konfliktbelastungen.

Neben den von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt geförderten Präventionsschwerpunkten konzentriert sich der Präventionsplan 2022 auf die bisherigen Bereiche und Schwerpunkte der Präventionsarbeit im Bezirk. Dazu gehört insbesondere, konfliktbelastete öffentliche Räume zu stabilisieren, Nutzungsgleichgewichte in öffentlichen Räumen wie Stadtplätzen, Parkanlagen und Grünflächen herzustellen sowie Demokratie und nachbarschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.

Dabei orientiert sich der Präventionsplan an bestehenden Handlungskonzepten wie am Leopoldplatz¹ in den Maßnahmenfeldern

- (1) kulturelle Belebung
- (2) Verbesserung der Sicherheit
- (3) soziale Aufgaben
- (4) bauliche Maßnahmen

Gefördert werden:

(A) Projekte nach den Förderkriterien der Berliner Landeskommision gegen Gewalt:

- Aufsuchende (Jugend-) Sozialarbeit
- Städtebauliche Präventionsmaßnahmen sowie weitere quartierbezogene Maßnahmen
- Prävention durch Sport
- Konfliktmediation
- Transkulturelle Suchtarbeit

¹ Siehe BA-Beschluss v. 19.12.2017.

(B) Projekte und Maßnahmen mit genauer Ausrichtung auf lokale Problemlagen bzgl.:

- Gewalt- und Kriminalitätsprävention im öffentlichen Raum
- Bearbeitung sozialraumbezogener Konfliktlagen
- Suchtprävention
- Sozialraumorientierte Präventionsarbeit mit Kindern- und Jugendlichen
- Prävention von Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und anderen Formen von Diskriminierungen

III. Allgemeine Förderschwerpunkte

Um die vielfältigen Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum angemessen bearbeiten zu können, werden für den ganzen Bezirk Mitte drei miteinander verknüpfte Strukturen benötigt. Diese orientieren sich an den abschließenden Handlungsempfehlungen des SiQua Quartiersbericht Wedding Zentrum von 2021². Zudem werden sie begründet durch die Erfahrungen mit der Gemeinwesenmediation im Rahmen des Platzmanagements Leopoldplatz von 2010 bis 2021.

Die benötigten Strukturen sind:

- Monitoring und Analyse von Nutzungskonflikten
- Gemeinwesenmediation zur Moderation von Nutzungskonflikten
- Koordination der interdisziplinären, ämterübergreifenden Zuständigkeiten in Bezug auf den öffentlichen Raum

IV. Lokale Förderschwerpunkte

1. Leopoldplatz (LOR Zentrum)

Bestehende Präventionsstrukturen:

- Schwerpunkt Präventionskoordination (Präv 30)
- Integriertes Handlungskonzept
- Platzmanagement und Platzmanagement-Beauftragte (Präv 20)
- Steuerungsrunde Platzmanagement
- Praktikerrunde
- niedrigschwellige und aufsuchende gemeinwesenorientierte Drogen- und Suchthilfe
- gemeinwesenorientierter Platzdienst
- Runder Tisch Leopoldplatz (bürgerschaftliches Gremium)

² Stiftung SPI, Berlin 2021, siehe S. 25 unter http://www.si-qua.de/sites/default/files/2021-08/Siqua_Quartiersbericht_Wedding_online.pdf

Situationsbeschreibung:

Als zentraler Stadtplatz in Wedding ist der Leopoldplatz dauerhaft ein von Nutzungskonflikten belasteter öffentlicher Raum. Wie an anderen Plätzen im Innenstadtgebiet Berlins hat der Nutzungsdruck dort im letzten Jahr deutlich zugenommen. Die Intensität der Nutzung geht u. a. mit einer regelmäßig starken Vermüllung und hygienischen Belastungen u. a. durch wildes Urinieren einher. Auch die Zahl der Übernachtungen von obdachlosen Personen (zum großen Teil Geflüchteten) hat zugenommen. Außerdem ist der Leopoldplatz seit vielen Jahren Treffpunkt für verschiedene marginalisierte Gruppen, darunter die Szenen am Aufenthaltsbereich im mittleren Teil des Platzes.

Der Rathausvorplatz Wedding auf der anderen Seite der Müllerstraße wird von allen Nutzergruppen besucht, wodurch er auch bei allen professionellen Akteur*innen gleichermaßen im Blick ist und ggf. mitbearbeitet wird, die auch in den Abschnitten des Leopoldplatzes tätig sind. Alle diese Plätze: Rathausvorplatz, vorderer, mittlerer und hinterer Leopoldplatz werden als ein öffentlicher Raum mit unterschiedlichen Nutzungsschwerpunkten wahrgenommen und als Ganzes betrachtet.

Seit 2019 hat sich die Situation am Leopoldplatz deutlich verändert und was den offenen Drogenhandel und Drogenkonsum mit seinen Begleiterscheinungen anbelangt (insb. die deutlich gestiegene Anzahl von Spritzenfunden, u. a. auf Spielplätzen), auch zunehmend verschärft. Im Herbst 2020 waren intensivere polizeiliche Maßnahmen erforderlich, auch wenn der Platz seit 2018 polizeilich nicht mehr als kriminalitätsbelasteter Ort (kbO) gelistet wird. Und auch in 2021 blieb der Platz im Fokus der Polizei, die offene und verdeckte Ermittlungen und Maßnahmen in erhöhtem Maße durchführt. Zudem wurde das Programm KOB 100 von der Senatskanzlei für Inneres auf den südlichen, vorderen Teil des Leopoldplatzes ausgeweitet. Der Kontaktbereichsbeamter bestreift den Platz mit dem überwiegenden Anteil seiner Dienstzeit.

Phänomene wie Vermüllung, hygienische Belastungen und ein hohes Aufkommen von Spritzenfunden etc. führten auch im Jahr 2021 zu einem erhöhten Aufkommen von Bürger*innenbeschwerden, d.h. beeinträchtigen auch das Wohlbefinden und Sicherheitsgefühl von Nutzer*innen und die Nutzungsqualität des Platzes. Auch die seit 2009 bestehenden Präventionsstrukturen³ im Rahmen des hervorragend funktionierenden Gemeinwesen-Netzwerkes sind damit konfrontiert. Die interdisziplinären Bemühungen von Sozialarbeit, Suchthilfe Koordination, der Platzmanagement-Beauftragten, Straßen- und Grünflächenamt, Polizei, Ordnungsamt, Platzdienst und Präventionskoordination sind weiterhin darauf fokussiert, die Nutzungsbalance auf dem Leopoldplatz als einem „Platz für alle“⁴ aufrechtzuerhalten. Erfolge, die in den letzten Jahren im Rahmen des Integrierten Handlungskonzepts mit einer Vielzahl von Interventionen und Maßnahmen erreicht werden konnten, dürfen auch durch die seit 2020 anhaltende Corona-bedingte Situation nicht gefährdet werden. Bis in den Spätsommer 2021 hinein ist es noch nicht gelungen, neue Räumlichkeiten für die Wiedereröffnung der Kontaktstelle der niedrigschwelligen Drogen- und Suchthilfe zu finden, sodass das Vorort-Angebot auf dem Platz aus einem Bauwagen heraus realisiert wird. Im Laufe des Jahres 2021 wurde die Reinigung des Platzes von der BSR übernommen, die die Vermüllung erheblich reduzieren konnte. Spätestens für das kommende Jahr ist die Eröffnung des Weddinger Drogenkonsumraum in der Müllerstraße nördlich vom Leopoldplatz angekündigt, mit der die Hoffnung verbunden ist, dass der offene Drogenkonsum auf dem Platz abnimmt.

³ 2009 gründete sich der Runde Tisch Leopoldplatz; 2010 wurde das Soziale Platzmanagement (Aufsuchende Sozialarbeit mit Konfliktvermittlung/Gemeinwesenmediation) eingerichtet.

⁴ Siehe dazu die Leitvorstellungen des Integrierten Handlungskonzepts: Anwohnende, Familien und junge Menschen sowie Besuchende sollen sich auf dem Platz wohlfühlen; problematische Nutzer*innengruppen werden nicht verdrängt; der Drogenhandel ist energisch zu bekämpfen.

Empfohlene Förderschwerpunkte:

- Kulturelle Belebung auf dem vorderen Leopoldplatz zur Stabilisierung positiver Nutzungsvielfalt (z. B. Ereignisse für Kinder, Musik-, Theater- und Freizeitveranstaltungen)
- Konfliktvermittlung/Gemeinwesenmediation im Sinne des Integrierten Handlungskonzepts bei Nutzungskonflikten
- Platzmanagement
- Suchtprävention, auch transkulturell (ergänzend zu den Angeboten der gemeinwesenbezogenen Suchthilfe mit Kontaktstelle)
- Kleinbauliche Maßnahmen, soweit sie mit städtebaulicher Kriminalprävention zusammenhängen (z. B. Bänke ausbessern, Verbesserung der Situation rund um die Steinbuchstaben Leopoldplatz)
- Kleinere anlassbezogene Maßnahmen
- Aufsuchende / hinausreichende Arbeit (unter anderem mobile Kinder- und Jugendarbeit)
- Initiierung von Vorhaben, die einen sicheren Aufenthalt von Kindern und Jugendlichen auf dem Platz ermöglichen

2. Nördlicher Leopoldplatz/Maxplatz (LOR Zentrum)

Präventionsfördernde Strukturen:

- Schwerpunkt Präventionskoordination (Präv 20)
- Integriertes Handlungskonzept
- Platzmanagement und Platzmanagement-Beauftragte (Präv 30)
- Steuerungsrunde Platzmanagement
- Praktikerrunde
- niedrigschwellige und aufsuchende gemeinwesenorientierte Drogen- und Suchthilfe
- gemeinwesenorientierter Platzdienst
- Runder Tisch Leopoldplatz (bürgerschaftliches Gremium)
- Quartiersmanagement Pankstraße
- Beteiligungsverfahren Umgestaltung Maxplatz (2019/20) - Umsetzung in 2022

Situationsbeschreibung:

Der nördliche Leopoldplatz/Maxplatz ist ein zentraler Erholungs- und Freizeitort für den umliegenden Kiez und ein Treffpunkt für verschiedene Nachbarschaftsgruppen. Für die umliegenden Kinder- und Jugendeinrichtungen bietet er vor allem mit dem Bolzplatz eine der wenigen Freiflächen im Quartier. Gleichwohl wurde sowohl im Rahmen einer ethnographischen Studie⁵ als auch des Beteiligungsverfahrens zur Umgestaltung des Platzes⁶ festgestellt, dass es dort Nutzungsbelastungen

⁵ Becker, Franziska (2018): Erhebung der Konflikte im hinteren Bereich des Leopoldplatzes (Maxplatz) mit Handlungsempfehlungen [<https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/praeventionskoordination/leopoldplatz/artikel.907979.php>].

⁶ Siehe: <https://www.muellerstrasse-aktiv.de/projekte/bene/>

gibt, die zu Unsicherheitsempfinden vor allem von Kindern, jungen Mädchen und Frauen sowie älteren Menschen führen (Drogenhandel/Drogenkonsum, stark alkoholisierte Gruppen) insb. um den Spielplatz. Auch wenn es sich beim Maxplatz sozialraumbezogen um einen Kiezplatz mit eigener Identität handelt, tangieren Entwicklungen auf dem vorderen Leopoldplatz auch den Maxplatz (z. B. Verschiebungen des Drogenhandels; Hinterlassenschaften von Drogenkonsum). Dieser Zusammenhang darf auch in präventiver Hinsicht nicht außer Acht gelassen werden. Gerade deshalb sollten im Präventionsbereich Projekte unterstützt werden, die den nachbarschaftlichen Zusammenhalt, die soziale Stabilisierung des öffentlichen Raums, den Freizeit- und Erholungswert an, auf und um den Maxplatz fördern. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche bzgl. Projekten der aufsuchenden/mobilen Kinder- und Jugendarbeit.

Um Kinder und Jugendliche im näheren Umfeld des Maxplatzes zu erreichen⁷ und ihnen niedrigschwellige Angebote im öffentlichen Raum zu machen, wurde bereits ein Projekt der aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit (Aktionen mit Artistik, Sport und Bewegung des Circus Internationale) gefördert. Ein weiteres Projekt insb. für „Lückekinder“ im Alter zwischen 10 und 15 Jahren direkt auf dem Maxplatz ist gestartet, konnte jedoch Pandemie-bedingt erst verspätet beginnen („MatMax – Mind the Gap at Maxplatz“). Der Bereich der mobilen/aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit ist nicht über die Regelförderung abgedeckt.

Im September wurde das Programm KOB 100 von der Senatskanzlei für Inneres in Kooperation mit dem Bezirk auf den nördlichen, hinteren Teil des Leopoldplatzes ausgeweitet. Ein Kontaktbereichsbeamter betreut hier mit dem überwiegenden Anteil seiner Dienstzeit den Platz und ist für die Anwohnenden und Anlieger ansprechbar, nimmt Vorgänge auf.

Seit 2019 gibt es einen verfestigten Nutzungskonflikt im Quartier (Malplaquestraße/Liebenwalder Str.) mit nächtlichen Lärmbeschwerden⁸ von Anwohnenden, die sich u. a. gegen Personen im Altersspektrum von jugendlich bis weit über 30 Jahre richten. Das Quartiersmanagement hat sich dazu an den bezirklichen Präventionsbereich gewendet, um zu eruieren, welche Maßnahmen zur (zivilgesellschaftlichen) kiezbezogenen Konfliktregulierung geeignet sind.

Mit Einsetzen der Pandemie und den damit verbundenen Maßnahmen und Beschränkungen, Schließung von Lokalen etc. reduzierte sich die Belastung der Anwohnenden deutlich, insbesondere was die Nutzung der Tischtennisplatten, der Spielgeräte und anderer Aufenthaltsorte durch die vorherigen Nutzenden betrifft. Es existieren vereinzelte und sich teilweise voneinander unterscheidende Einschätzungen über das zukünftige Potenzial an Störungen für die Anwohnenden. Dass die Situation aber – gerade bei guten Wetterlagen – sich jederzeit wieder verschärfen könnte, wird von niemandem bezweifelt. Fundierte Erkenntnisse über das Ausmaß tatsächlicher Störungen zu verschiedenen Abend- und insbesondere Nachtzeiten existieren gegenwärtig aber nicht. Unklar ist auch, wie viele Anwohnenden – und mit welchem räumlichen Abstand – sich tatsächlich gestört fühlen. Gegenwärtig sehen offenbar weder die frühere Anwohnendeninitiative noch andere in Frage kommende Akteur*innen eine Veranlassung, das Ausmaß der Belästigungen – beispielsweise mit einer strukturierten Anwohnendenbefragung – systematisch zu erfassen, um daraus gegebenenfalls Präventionsmaßnahmen ableiten zu können.

⁷ Im Gebiet des Quartiersmanagements Pankstraße liegt die Kinderarmut liegt mit 59 % doppelt so hoch wie im Berliner Durchschnitt (vgl. QM Pankstraße: Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2019-2021).

⁸ Siehe dazu: Workshops des Projekts „SiQua – Sicherheitsanalysen und -vernetzung für Stadtquartiere im Wandel“.

Empfohlene Förderschwerpunkte:

- Nachbarschaftsinitiativen zur nachhaltigen Belebung des nördlichen Leopoldplatzes/Maxplatz (soweit nicht durch das Quartiersmanagement gefördert) im Sinne des Konzepts „Platz für alle“ (insb. nach Fertigstellung der Umgestaltung des Maxplatzes)
- Projekte der aufsuchenden/mobilen Kinder- und Jugendarbeit zur Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenz und damit gegen aktiv angewandte und passiv erlebte Gewalt, Projekte gegen Sucht und auch gegen sexuellen Missbrauch sowie Projekte zur Stärkung von Kompetenzen zur Selbstregulierung von Konflikten
- Projekte der Gewaltprävention (außerhalb von Schulen), insb. Selbststärkung für Mädchen/junge Frauen zur Aneignung von männlich dominierten öffentlichen Räumen
- Sport- und Bewegungsangebote (mehrgenerativ, insb. für ältere Menschen), die zur sozialen und kulturellen Belebung des Maxplatzes beitragen
- Konfliktregulierung/Gemeinwesen- und Nachbarschaftsmediation

3. Weinbergsweg/Volkspark am Weinberg (LOR Zentrum)

Bestehende Präventionsstrukturen:

- Schwerpunkt Präventionskoordination (Präv 10)
- Praxisrunde
- Runder Tisch Weinbergspark

Situationsbeschreibung:

Der Weinbergsweg ist gekennzeichnet durch eine hohe Dichte gastronomischer Einrichtungen inkl. Schankvorgärten. Die daraus und aus der überregionalen Bekanntheit des Gebietes um den Rosenthaler Platz resultierende Besucherfrequenz führt zu regelmäßigen Nutzungskonflikten mit Anwohnenden. Speziell nächtliche Ruhestörung sowohl durch die Gäste der Gastronomie als auch durch (zumeist jugendliche) Gruppen, welche nachts in den Sommermonaten im Volkspark am Weinberg feiern, und eine starke Vermüllung sind die Hauptkonfliktpunkte. Letzteren Gruppen wird zunehmend Vandalismus und aggressives Verhalten zugeschrieben. Auch fühlen sich viele Anwohnende durch die große Anzahl der Besuchenden „fremd im eigenen Kiez“ und nutzen den Park selbst nicht mehr. Die Übernutzung des Parks führt zu einer Beschädigung der Grünanlage.

Seit August 2020 existiert eine Praxisrunde, um die Aktivitäten der Behörden bzgl. Ruhestörung und Vandalismus besser zu koordinieren. Die Maßnahmen zur Einhaltung der Covid-19-Regelungen überlagerten dabei diejenigen zur Einhaltung der Nachtruhe.

Anwohnende und einige der Gastronomen sind in der Initiative Weinbergsweg organisiert. Aus dieser Initiative heraus und finanziert aus Mitteln des Aktionsprogrammes „Sauberes Berlin“ reinigen Mitarbeitende eines lokalen Hostels täglich zusätzlich zur BSR die Straße von nächtlichen Hinterlassenschaften. Im Park wurden Schilder und Aufkleber auf den Mülleimern angebracht mit Verhaltensregeln und der Bitte um Rücksichtnahme. In 2021 hat die BSR zudem die Reinigung des Volksparks am Weinbergsweg übernommen, was dem Park spürbar zu Gute kommt.

Durch die allgemeine Verlagerung des früher in den Clubs stattgefundenen Partygeschehens in die öffentlichen Grünanlagen hat sich im Sommer 2021 auch im Volkspark am Weinberg die Lage zugespitzt. Die Polizei musste den Park in den Wochenendnächten regelmäßig nach Lärmbeschwerden räumen.

Empfohlene Förderschwerpunkte:

- Pilotprojekte zur Einhaltung der Nachtruhe
- Pilotprojekte, die zum Ausgleich von Übernutzung des Parks beitragen (auch im Bereich Kunst/kulturelle Belebung/kleinbauliche Maßnahmen)
- Projekte/Maßnahmen/Kampagnen zur Müllvermeidung /gegen Vandalismus

4. Hansaplatz (LOR Moabit)

Präventionsstrukturen:

- Schwerpunkt Präventionskoordination (Präv 10)
- Integriertes Handlungskonzept
- Praxisrunde der Akteure zu Obdachlosigkeit am Hansaplatz
- Runder Tisch Hansaplatz (Wiederaufnahme durch Präventionskoordination ab Anfang 2021)

Situationsbeschreibung:

Der Hansaplatz ist als architektonisch bedeutendes Ensemble der Nachkriegsmoderne geprägt von einer Durchdringung von öffentlichem und privatem Raum. Die architektonische Bedeutung und der Denkmalschutz führen dazu, dass die baulichen Gegebenheiten im Wesentlichen seit ihrer Errichtung in den 1950er Jahren nicht geändert worden sind. Die nach heutigen Maßstäben kleine und dunkle Einkaufspassage und die vielen schlecht einsehbaren Winkel sorgen zusammen mit einem mäßigen Pflegezustand der Anlagen und Grünflächen bei vielen Nutzenden für ein Unsicherheitsgefühl. Dieses wird durch die regelmäßige Anwesenheit einer in ihrer Größe variierenden Gruppe obdachloser Menschen verstärkt. Unsicherheitsgefühl und Kriminalitätsstatistik sind hier nicht kongruent. In der Wahrnehmung eines Teils der Anwohnenden sind die Obdachlosen, ihr teilweise aggressives Verhalten und die ihrer Anwesenheit zugeschriebene Vermüllung das Problem.

Aus einer Masterarbeit an der TU-Berlin von Sabrina Hövener⁹ geht hervor, dass das Unsicherheitsgefühl stark geschlechter- und altersspezifisch variiert: Am meisten sind es (ältere) Frauen, welche sich sowohl von der o. g. Gruppe Obdachloser als auch durch lautstarke Gäste des örtlichen Imbisses und Gruppen von Jugendlichen auf ihrem Schulweg beeinträchtigt fühlen. Stärker als kriminelle Handlungen ist sozial nicht adäquates Verhalten Auslöser der Nutzungskonflikte.

Von Herbst 2019 bis September 2020 wurde zusammen mit dem Eigentümer eines Teils der privaten Fläche ein gemeinwesenorientierter Platzdienst eingerichtet, welcher zur Beruhigung der Situation beitragen konnte, im Herbst 2020 durch den privaten Auftraggeber aber gekündigt wurde. Im Lauf des Winters 2020/2021 hat sich die Obdachlosenszene, bedingt durch den Weggang eines dominanten Protagonisten, etwas beruhigt. Beschwerden von Anwohnenden sind seltener geworden. Trotzdem ist der Hansaplatz ein Ort mit einem hohen Unsicherheitsgefühl für Anwohnende und Nutzende geblieben.

Förderliche Strukturen vor Ort sind das Grips Theater, private Vermieter mit Liegenschaften am Hansaplatz, der Bürgerverein Hansaviertel, der eine Anlaufstelle in der Passage betreibt und die „Initiative Neue Mitte Hansaplatz“, welche am Hansaplatz ein Stadteilcafé schaffen möchte, sowie anwohnende Privatpersonen, welche die Obdachlosen unterstützen. Eine für die Anwohnenden verträgliche Lösung für die Obdachlosen bzgl. Aufenthaltsort und Möglichkeiten zur Verrichtung der

⁹ Hövener, Sabrina: „(Un-) Sicherheit als soziale Ungleichheit im öffentlichen Raum“, Masterarbeit an der TU Berlin, Fakultät VI Planen Bauen Umwelt Urban Design, Berlin 2019.

Notdurft wird benötigt. Dabei ist darauf zu achten, dass Drogenhandel und Prostitution aus dem nahe gelegenen Tiergarten nicht zu sehr in das Gebiet eindringen und neue Nutzungskonflikte schaffen.

Empfohlene Förderschwerpunkte

- Projekte/Maßnahmen/Kampagnen zur Müllvermeidung bzw. Einsammeln des Mülls, speziell nach der Essensausgabe der Berliner Obdachlosenhilfe e. V. am Sonntag unter Einbeziehung/Aktivierung der Obdachlosen
- Projekte zur städtebaulichen Kriminalprävention durch Umbauten und Beseitigung von Angsträumen und Herstellung einer besseren Aufenthaltsqualität in und rund um die Passage, um die soziale Kontrolle vor Ort zu verbessern
- Einrichtung eines Stadtteilcafés als kultureller und sozialer Treffpunkt, welcher eine andere Nutzung des Platzes anregt
- Kulturelle Belebung: Nutzung des Platzes durch alle Bevölkerungsgruppen, speziell die z. Zt. unterrepräsentierten Gruppen

5. Weitere lokale Schwerpunkte

Im Bezirk Mitte gibt es noch weitere große und kleinere Gebiete mit kontinuierlichen Konfliktbelastungen (Köpenicker Straße, Kurfürstenstraße, Kleiner Tiergarten/Ottopark). Darüber hinaus entstehen immer wieder spontane, temporäre Hotspots (z. B. Monbijoupark, Bremer Straße, James-Simon-Park) mit Phänomenen wie Lärmbelästigung durch nächtliche Feiern im öffentlichen Raum, Drogenhandel, hohem Drogenkonsumaufkommen, Vermüllung oder Taubenschädlichkeit wie zuletzt in der Leipziger Straße u. a. Dabei handelt es sich zumeist um Orte, wo sich Bürger*innen mit Anliegen und Beschwerden melden.

Der Alexanderplatz wird vom Alex-Manager bearbeitet. Für andere Orten ist zu entscheiden, ob Präventionsstrukturen wie Praktiker- und Praxisrunden eingerichtet werden (vgl. dazu das bereits bestehende, aber noch nicht umgesetzte „Sicherheitskonzept KTO“). In Gebieten, in denen sich Konfliktlagen bereits jahrelang verfestigt haben, ist längerfristig auszuloten, ob ein Platzmanagement mit Präventionsaufgaben implementiert wird.

Der Präventionsplan basiert auf der Prämisse, dass Prävention eine Querschnittsaufgabe ist zwischen staatlicher/bezirklicher Verwaltung, Ordnungsbehörden (Polizei/AOD), Grünflächenamt, sozialen Einrichtungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren.¹⁰ Bezogen auf konfliktbelastete öffentliche Bereiche gehören Projekte und Maßnahmen der Grünpflege und Unterhaltung von Grünanlagen und Stadtplätzen ebenfalls zu den Präventionsaufgaben. Weiterhin sollte Prävention als ressort- und institutionenübergreifender Handlungsansatz in der Begleitung von Projekten der baulichen Stadtentwicklung in allen Gebieten mit Konfliktbelastungen verankert sein. Dazu gehören auch Maßnahmen im Bereich Soziales und Konfliktvermittlung/Gemeinwesenmediation.

Es ist derzeit im September 2021 absehbar, dass sich die Entwicklung der Pandemiesituation ungünstig auf soziale Spannungen, die Verschärfung von Armutslagen, soziale Benachteiligung und Ungleichheit auswirkt. Diese Entwicklungen schlagen sich im öffentlichen Raum nieder. Auch angesichts dessen bleibt der Präventionsplan ein notwendig flexibler Rahmen für kurz- und längerfristige Maßnahmen und Förderprojekte. Insbesondere die Förderung von Kiez- und Nachbarschaftsstrukturen in sog. sozial benachteiligten Quartieren sollte zentrale Aufgabe der bezirklichen Präventionsarbeit sein.

¹⁰ Vgl. dazu das Themenfeld „Urbane Sicherheit“ der Landeskommision Berlin gegen Gewalt.

V. Weitere thematische Förderschwerpunkte

- Öffentlichkeitsarbeit der bezirklichen Präventionskoordination: immer mit dem inhaltlichen Ziel der Prävention und Bürger*innenbeteiligung (keine Selbstdarstellung)
- Professionelle Begleitung/Veranstaltungsmanagement von Workshops zur berlinweiten Vernetzung/innerstädtischer Austausch von Stadtbezirken mit ähnlichen Problemlagen im öffentlichen Raum
- Fokussierte Recherche zu vergleichbaren Präventionsprojekten und Interventionen (stadt- und bundesweit, international, z. B. zu Nachtruhe in Parks)

Erstellt in 2020 durch:

Dr. Franziska Becker (i. A. Präv.bereich BzBm), Claudia Castelot (Präv1), Andreas Funke (Präv10)

Überarbeitet und abgestimmt durch den Präventionsrat des Bezirks Mitte 31.08.2021